

THESEUS DER JONIER

Als unter dem Kaiser Hadrian der Torbogen errichtet wurde, der von Altathen nach dem neuen Stadtteil am Ilissos führte, wurden auf dem Architrav des Giebels nach der nord-westlichen Seite die Worte eingegraben *αἰδ' εἰς' Ἀθῆναι Θεσέως ἢ πρὶν πόλις* und nach der südöstlichen *αἰδ' εἰς' Ἀδριανοῦ καὶ οὐχὶ Θεσέως πόλις*¹⁾. Wie die Athener in gehobener Sprache wenigstens seit dem 5. Jahrhundert *Θησεῖσαι* heissen²⁾, so wird

Literatur. Die letzte grosse Behandlung des Theseusmythos hat in grundlegender Weise C. Robert, *Die griechische Heldensage*, Berl. 1921, 676 ff., gegeben; daneben kann noch H. Stuedings Artikel im *Mythologischen Lexikon* herangezogen werden (vgl. noch L. Séchan, *Dict. d'ant.* V 225 ff.). Weitere Arbeiten, die im folgenden abgekürzt zitiert werden, sind: L. Stephani, *Der Kampf zwischen Theseus und Minotaurus*, Lpz. 1842. L. Volkmann, *Analecta Thesea*, Diss. Halle 1880. J. Toepffer, *Beiträge zur griechischen Altertumswissenschaft*, Berl. 1897, 148 ff. (Aus der *Anomia*, Berl. 1890, 30 ff.). G. Kirchner, *Attica et Peloponnesiaca*, Diss. Greifsw. 1890. Ed. Prigge, *De Thesei rebus gestis*, Diss. Marb. 1891. O. Wulff, *Zur Theseussage*, Diss. Dorpat 1892. O. Gruppe, *Griechische Mythologie und Religionsgeschichte*, Münch. 1906, bes. 581 ff. P. Friedländer, *Herakles*, Berl. 1907, 137 f. 167 ff. M. A. Schwartz, *Erechtheus et Theseus apud Euripidem et Athidographos*, *Spec. litt. inaug.* Lugd.-Bat. 1917. V. Costanzi, *Religio I* 1919, 315 ff. E. Buschor b. Furtwängler-Reichhold, *Textbd. III* 117 ff. L. R. Farnell, *Greek hero cults*, Oxf. 1921, 337 ff. E. Kjellberg, *Strena philologica Upsaliensis* 1922, 240 ff. A. v. Salis, *Theseus und Ariadne*, Berl. 1930. M. P. Nilsson, *The mycenaean origin of greek mythology*, Berkeley Calif. 1932, bes. 163 ff. F. H. Wolgensinger, *Theseus*, Diss. Zürich 1935. Dazu die *Literatur S. 178, Anm. 2*. Die vorliegende Arbeit möchte ich noch durch einen Aufsatz über die Entwicklung der Theseusgestalt in Athen ergänzen; eine zusammenfassende Behandlung soll der Artikel *Theseus* der *Real-Enzyklopädie* bringen, der leider für die *Supplemente* hat zurückgestellt werden müssen.

¹⁾ IG II/III² 5185 (Schol. *Aristeid.* S. 201, 32 ff. *Dind.*), vgl. 1125. *Kaibel, Epigr.* 1045. E. Breton, *Athènes décrite et dessinée*, Par. 1862, 262 ff. W. Judeich, *Topographie von Athen*², Münch. 1931, 101. 123. 381 f. P. Graindor, *Athènes sous Hadrien*, Kairo 1934, 34 Anm. 228 f. *Taf. 6*.

²⁾ *Soph. Oid. Kol.* 1066 mit Schol. *Diod. Anth. Pal.* VII 40, 4 (*Suid. s. v. ἔγκοτον*). *Habron* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἀθῆναι*. *Herodian.* II 871, 26 L. *Verg. Georg.* II 383, dazu *Schol. Dan. Serv. Prob. Schol. Bern.*

ihre Stadt wie ihr ganzes Land gerne mit dem Namen des grossen Nationalheros prädiert¹⁾. Athen gehörte allerdings auch in ganz besonderem Sinne dem Theseus zu: wengleich die Stadt schon lange vor seiner Zeit bestanden hatte, so galt er doch als ihr eigentlicher Begründer, weil er ihr nach der Sage durch den Synoikismos, den Zusammenschluss aller attischen Gemeinden, zu ihrer räumlichen Grösse und politischen Zentralstellung verholfen hatte²⁾. In diesem Sinne betrachtete man Athen ganz allgemein als sein Werk³⁾, und auch in der

Priscian. I 64, 10 ff., vgl. 68, 3 K. Sedul. carm. pasch. I 43. op. pasch. I 1. Ebenso *Θησηιάδης* Markell. Sid. IG XIV 1389, I 33 (Wilamowitz, SB Berl. 1928, 9. 15); *Αιγυσιόης* Antipat. Anth. Pal. VII 705. Inschr. b. Wilamowitz 29 f. Vgl. Schneider, Nicandrea 47, 2.

¹⁾ *Χθδὸν Θησηίς* u. ä. Aisch. Eum. 1026. Eur. Troad. 209. 219. Ciris 102f. *Thesēus* im Sinne von 'attisch' Prop. III 21, 24. Mart. IV 13, 4. XIII 104, 1. *Θησεός ἀσση* poet. Inschr. Milet II 115, 12 a, 5 f.; *Θησεώς πόλις* u. ä. Moschion fr. 4 N.² und Schramm. Liban. epist. 278, 2. 1458, 1. Himer. ecl. 5, 24.

²⁾ J. D. H. Meyer, De Theseo Athenarum conditore, Osnabrück 1845 (mir unzugänglich). S. F. Hammarstrand, Jahrb. f. class. Phil. Suppl.-Bd. VI 1872/3, 808 ff. G. Gilbert ebd. VII 1873/5, 239 ff. (Handb. d. griech. Staatsaltertümer I 1881, 105 ff.). C. Wachsmuth, Die Stadt Athen I 1874, 383 ff. 453 ff. *Ἐ. Κόκιννος, Λόγος περὶ τοῦ συνοικισμοῦ τῶν Ἀθηναίων ὑπὸ Θησεώς ἐκφωνηθεὶς ἐν τῷ Ἐθν. Πανεπιστημίῳ τὴν 1^η Νοεμβρ.* 1875, Athen 1880. E. Kuhn, Über die Entstehung der Städte der Alten, Leipz. 1878, 160 ff. U. v. Wilamowitz, Aus Kydathen, Berl. 1880, 119 ff. Th. Kausel, De Thesei synoecismo, Progr. Dillenburg 1882. E. Curtius, Die Stadtgeschichte von Athen, Berl. 1891, 39 ff. K. F. Hermann-V. Thumser, Lehrbuch der griech. Staatsaltertümer⁶ 1892, 303 ff. Ed. Meyer, Geschichte des Altertums II 1893, 338 ff. G. Busolt, Griech. Geschichte II² 1895, 90 ff. (Staatskunde 158. 776 ff.). Schoemann-Lipsius, Griech. Altertümer I⁴ 1897, 329 f. 333. G. De Sanctis, Atthis², Torino 1912, 21 ff. Ad. Reinach, Rev. de synthèse hist. XXIV 1912, 310 ff. XXV 1912, 4. 7. H. Bolkestein, Klio XIII 1913, 443 ff. Steuding 713. Robert 749. E. A. Gardner-M. Cary, Cambr. Anc. History III 1925, 577 ff. 592 f. H. T. Wade-Gery, Class. Quart. XXV 1931, 1 ff. S. Solders, Die ausserstädtischen Kulte und die Einigung Attikas, Lund 1931 (vgl. K. Latte, Gnomon VIII 1932, 51 f.). Judeich, Topographie² 60 (vgl. PW II 2216 ff.). U. Kahrstedt, PW IV A 1435 f. 1444 f. E. Kornemann, Staaten, Völker, Männer, Leipz. 1934, 30 ff. H. Freyer, Pallas Athene, Jena 1935, 77 ff.

³⁾ *Θησεώς ἔργον* ath. Periegesis im Pap. von Hawara (U. Wilcken, Genethliakon Robert, Berl. 1910, 213 Z. 30 ff.). Als Begründer (*οἰκιστής* Plut. Thes. 1, 5. comp. 4, 2. IG II/III² 1125, 6. Schol. Aischin. III 13. Thom. Mag. b. Boissonade, Anecd. II 264) der Stadt erscheint er auch bei Plut. de exsilio p. 607 A/B und Val. Max. V 3 ext. 3, ja er soll ihr nach Plut. Thes. 24, 3 sogar den Namen gegeben haben, was sonst dem

Inscription des Tores muss hierauf angespielt sein, wenn auch noch eine besondere Volkstradition zugrunde liegen mag, nach der die alte Stadtmauer von Theseus errichtet worden sein sollte¹⁾.

Die Gewährsmänner, die uns von dem Synoikismos berichten, denken sich zum grösseren Teile den Vorgang prinzipiell in der Weise, dass Theseus die Attiker, die bislang in dörflichen Siedlungen zerstreut gewohnt hatten, an dem einen Punkte zusammengeführt habe²⁾. Manche, wie vor allem Philochoros, befolgen dabei eine Theorie, die die Zahl der früheren Gemeinwesen auf die zwölf Städte des Kekrops beschränkt wissen wollte³⁾: sie haben dies offenbar mit der

Erechtheus oder Erichthonios zugeschrieben wird (Herod. VIII 44, 2 u. a.). Vgl. ferner Philon provid. 2, 55, nach dem er auch das lakonische Athen gegründet haben soll.

¹⁾ Wilamowitz, Aus Kydathen 100. Judeich 123. Hatte Theseus Athen zur πόλις gemacht, so musste er auch die dazu gehörige Mauer geschaffen haben; Kleidemos fr. 6 dachte sich die Stadt freilich zur Zeit des Amazoneneinfalls noch unbefestigt (Judeich 62). In der Form der Hadriansinschrift sind die Inschriften der Stele nachgebildet, die Theseus nach Plut. Thea. 25, 4 auf dem Isthmos errichtet haben sollte (Robert 751, 1).

²⁾ Isokr. or. 10, 35. Ps.-Demosth. 59, 75. Cic. leg. II 5. Diod. IV 61, 8 f. Habron b. Steph. Byz. s. v. Ἀθήναι. Val. Max. V 3 ext. 3. Dion Chrys. 45, 13. Paus. I 22, 3. 26, 6. VIII 2, 1. Lukian. Kyn. 13. Liban. decl. 1, 152. 20, 34. Themist. or. 26 p. 318 C. Phot. s. v. Μεταγεινιῶν. Suid. s. v. Θησείωσαν = Schol. Aristoph. Plut. 627. Schol. Aristeid. S. 31, 27 ff. D. Euseb. chron. b. Hieron. chron. z. J. 1219 S. 93 F. 58 H., Synkell. 172 C S. 325, 4 f. D. u. Ἐκλ. ιστ. Cramer, Anecd. Par. II 196, 20 ff. Mich. Akom. I 157, 1 f. II 72, 9 L. Ferner o. S. 178, Anm. 3 und u. S. 185, Anm. 5. Nicht jeder dieser Autoren mag sich übrigens wie Cicero vorgestellt haben, dass die Landbevölkerung samt und sonders in die Stadt versetzt wurde, doch ist dies sicherlich die eigentliche Meinung des Mythos (anders W. Vischer, Kleine Schriften I 316, 2. Kausel 7). Was Xenophon Kyneg. 1, 10 von Theseus rühmt (τὴν δ' αὐτοῦ πατρίδα πολλῶν μετίζων ποιήσας ἔτι καὶ νῦν θαυμάζεται), lässt sich zwar im intensiven Sinne von einer Vergrösserung der Macht Athens verstehen, aber der Verfasser, für dessen Herkunft und Lebenszeit das Lob des Theseus schon an sich so charakteristisch ist (W. A. Baehrens, Mnem. LIV 1926, 142, vgl. Rhein. Mus. LXXVIII 1929, 361 f., 1), hat doch sicherlich auch gerade an den vom athenischen Nationalstolz so sehr gepriesenen Synoikismos gedacht (vgl. besonders Isokrates' Ausdrucksweise). Schon § 9 hat er wie Isokrates Athen die grösste Stadt Griechenlands genannt im Zusammenhang einer spezifisch attischen, nicht etwa von ihm erfundenen Sagenversion (Baehrens a. O.).

³⁾ Theophrast. char. 26, 6. Philochor. b. Strab. IX p. 397. Charax fr. 43 Jac. b. Steph. Byz. s. v. Ἀθήναι. Marm. Par. A 20 (Jacoby, Ausg.

allgemeineren Vorstellung durch die Annahme vereinbart, dass schon vor dem letzten und endgültigen Schritt einzelne *κῶμαι* oder *δῆμοι* sich zu Stadtverbänden zusammengeschlossen hatten¹⁾. Ganz eigene Färbung zeigt aber unsere älteste Quelle, die auf selbständiger Kritik beruhende Darlegung des Thukydides II 15. Zwar herrschten auch nach ihm Kekrops und seine Nachfolger bis auf Theseus bereits über ganz Attika, aber die einzelnen Städte²⁾ waren doch unter eigener Verwaltung so gut wie selbständig, so dass nur in Fällen äusserer Gefahr gemeinsame Beschlüsse zustande kamen und sonst selbst kriegerische Verwicklungen untereinander nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit lagen³⁾: Theseus jedoch verband mit seiner Staatsklugheit auch so viel Macht⁴⁾, dass er die politische Selbstbestimmung der Städte aufhob und eine Zentralregierung⁵⁾ in Athen einrichtete. Der *συνοικισμός* war für Thukydides offenbar schon ein völlig festes Faktum, aber er betont ausdrücklich, dass die Bevölkerung der bisher selbständigen

von 1904 S. 8f., dazu 85. 145. F.Gr.Hist. II S. 996, dazu Komm. S. 679 f.). Bei Fest. s. v. quadrubem und Et. Gen. Magn. Suid. s. v. *ἐπαρχία χώρα* wird Theseus nicht genannt. Über die Theorie zuletzt Solders 106 ff.

¹⁾ So jedenfalls Philochoros (vgl. fr. 4), der diesen ersten Synoikismos auf Kekrops zurückführte. In der Tat ist die Einigung zweifellos über derartige Zwischenstufen vor sich gegangen (Gilbert 210 ff.), aber solche kleineren Verbände können, wie uns der alte Name der Tetrapolis *Ἰττηρία* beweist (A. v. Blumenthal, *Klio* XXV 1932, 32 f. Kornemann 46), auch in vorgriechische Zeit zurückreichen. Im Schol. Eur. Hipp. 35 ist der Versuch gemacht, die Reichsteilung der Pandioniden, die spätere Konstruktion ist (Pearson zu Soph. fr. 24), mit der Synoikismosüberlieferung zu vereinigen.

²⁾ Während die vortheseischen Gemeinwesen bei den S. 179, Anm. 2 zitierten Autoren *κῶμαι* (oder *δῆμοι*) heissen, nennt Thukydides sie *πόλεις*: die eine Bezeichnung betont mehr die Siedlungsform, die andere die politische Selbständigkeit und die Ummauerung (Gilbert 202 f. Kausel 19). Nicht ausgeschlossen wäre es freilich, dass Thukydides schon die Zwölfstättetheorie im Auge hat (F. Haase, *Abh. d. Hist.-philos. Ges. in Bresl.* I 1858, 65. 97. Jacoby, *Marmor Parium* S. 85); das wäre vor allem dann anzunehmen, wenn wir vom Marmor Parium auf Hellanikos zurückschliessen und weiter vermuten dürften, dass Thukydides die vulgare Ansicht vom Synoikismos nicht nur aus der mündlichen Tradition kannte, sondern auch in der Atthis des Lesbiers vorgefunden hatte (Ad Kleingünther, *Phil. Suppl.-Bd.* XXVI 1, 1933, 129).

³⁾ Das erschliesst Thukydides aus der Sagenüberlieferung insbesondere über den eleusinischen Krieg.

⁴⁾ So nach Thukydides auch Plut. *Thes.* 2, 1.

⁵⁾ In dem zentralen Buleuterion vermutet Wade-Gery den Areopag als Eupatridenkollegium.

Territorien an sich blieb, wo sie war, während Athen allerdings durch die Konzentration der Macht und die infolgedessen dorthin strömenden Gelder sofort wachsen und sich ausdehnen musste. Es ist, soviel ich sehe, noch nicht bemerkt, dass Thukydides hier angesichts der festgewurzelten bäuerlichen Tradition der attischen Landbevölkerung, wie sie ihm zu Beginn des peloponnesischen Krieges fühlbar geworden war, ausdrücklich gegen die Vorstellung opponiert, dass eine mechanische Umsiedlung der zerstreut wohnenden Attiker in die neue Hauptstadt erfolgt sei; auch ohnehin würden wir freilich anzunehmen haben, dass dies nicht eine jüngere¹⁾, sondern die ältere, primitivere Anschauung ist, die sich an den Terminus *συννοικισμός* anlehnt, während Thukydides das Musterbild dessen zeichnet, was man später *συμπολιτεία* nannte²⁾. War die Vergrößerung Athens nach der landläufigen Ansicht unmittelbar durch eine Zwangsmassnahme herbeigeführt, so versteht Thukydides das Anwachsen der Stadt viel richtiger als eine natürliche Folge der Veränderung der politischen und der eng damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Verhältnisse: auch in der Behandlung dieses Problems zeigt sich wieder die Tiefe und Eigenart seiner Geschichtsbetrachtung³⁾. Bei Plut. Thes. 24⁴⁾

¹⁾ So Wachsmuth 456. Busolt, Griech. Gesch. II² 92. Staatskunde 778. De Sanctis 23. Solders 105 f.

²⁾ Vgl. Schol. Thuk. II 15, 2; falsch Schol. Aristeid. S. 31, 27 ff. D. Thukydides gebraucht I 10, 2 (vgl. 58, 2) das Wort *ξυννοικίζειν* im Sinne der örtlichen Zusammensiedlung, III 2, 3 (falsch Schol.) dagegen im Sinne der Sympolitie.

³⁾ Der Exkurs ist aber nicht Selbstzweck (vgl. Wachsmuth, Abh. Leipz. XVIII 1, 1897, 6), sondern soll die 14, 2 hervorgehobene Tatsache belegen, dass es die attischen Bauern zu Beginn des peloponnesischen Krieges hart ankam, ihre Scholle zu verlassen und in die Stadt zu ziehen (vgl. W. Schadewaldt, Die Geschichtsschreibung des Thukydides, Berl. 1929, 69 ff., der in dem Exkurs ein Erzeugnis der Frühzeit des Historikers sieht). Vgl. auch W. Aly, Rhein. Mus. LXXVII 1928, 379.

⁴⁾ Dazu 1, 5. 2, 2. comp. 4, 2. Plutarch hängt hauptsächlich von Istros ab und braucht den Philochoros (nach Gilbert, Phil. XXXIII 1874, 60 ff., seine Quelle) nicht unmittelbar benutzt zu haben, dessen Zwölfstädte-theorie er ausser acht lässt; den Thukydides hat er sicherlich auch selber gelesen (Kausel 12. 18 f.). Von Aristoteles wissen wir direkt nur, dass er die demokratischen Tendenzen des Theseus hervorhob, die nicht zu der alten Sage gehören; H. Francotte, La polis grecque, Paderborn 1907, 6 ff., meint, dass er den eigentlichen *συννοικισμός* bereits dem Ion zugeschrieben habe, aber das beruht auf falscher Ausdeutung von *Ἰδ. πολ.* 41, 2 und fr. 1 Opp. (Wade-Gery 6, 2).

ist die ältere Auffassung durch die thukydeische Anschauung fast ganz überdeckt; bemerkenswert ist es, dass er sich 32, 1 gerade die in den *δημοι* massgebenden Geschlechter nach Athen verpflanzt denkt, von denen er 24, 2 sagt, dass sie nur deshalb friedlich nachgaben, um nicht mit Gewalt gezwungen zu werden. Dass der Adel in grösserem Umfange vom Land in die Stadt gezogen war, wo sich die Regierung konzentrierte, musste schon an sich wahrscheinlich sein und konnte auch, soweit nicht sogar besondere Traditionen vorlagen, aus den Namen attischer Landdemen wie *Σημαχίδα*, *Τικακίδα*, *Φιλαιδα* u. v. a. leicht abgenommen werden¹⁾. Solche Schlüsse und mancherlei andere Beobachtungen²⁾ mögen zu den wie immer gefärbten Theorien über den Synoikismos das Ihre beigetragen haben, aber es leidet keinen Zweifel, dass die Überlieferung als solche nicht bloss Gelehrtenkonstruktion³⁾, sondern echte, auf historischem Grunde ruhende Sage ist⁴⁾.

¹⁾ Hammarstrand 822 f. Busolt, Griech. Gesch. II² 93 f. Staatskunde 778. Judeich 61. Solders 106. Natürlich passt das zu der thukydeischen wie zu der primitiveren Anschauung.

²⁾ Neben der Analogie späterer Synoikismen (Busolt, Griech. Gesch. II² 92, 5) mag man mit Solders 105 f. die Beobachtung des Anwachsens der Grossstadt und der Entvölkerung des Landes in Zeiten jüngerer Vergangenheit veranschlagen.

³⁾ Wilamowitz, Aus Kydathen 101. 120 f. Ed. Meyer II 339.

⁴⁾ Die demokratischen Tendenzen des Theseus, die in den antiken Berichten oft stark hervortreten, sind natürlich eine Erfindung des 5. Jahrhunderts, aber er selbst ist nicht etwa erst damals in die Sage verflochten worden (so Wulff 195 f.; s. u.); auch die Peisistratidenzeit, in die V. v. Schoeffer, Berl. Stud. IX 1, 1889, 17 f., die Entstehung der Sage verlegt, mag das Bild des mächtigen und verständigen Fürsten beeinflusst haben (Steuding 753. O. Kern, Religion der Griechen II 90 f.). Mit veralteten Vorstellungen über die Einwanderung der Jonier (s. S. 188, Anm. 1) hängt es zusammen, dass R. de Tascher, Rev. étud. grecq. IV 1891, 17 ff., in der Sage einen Widerhall der Jonisierung Attikas sah, ähnlich Stephani 9 ff., der mit Hilfe der von Kreuzer aufgebrauchten Deutung des Namens Theseus als 'Gründer und Ordner' annahm, dass die Figur des Helden als mythischer Exponent des neuen jonisch-attischen Staates geschaffen sei und seine übrigen Taten sich an den Kernpunkt der Synoikismossage angeschlossen hätten. Costanzi 328 f. meint, dass der Heros von einem Poseidon *Θησεύς*, dessen Namen man von *τιθέναι* ableitete und im Sinne von *πολιοῦχος* verstand, abspalten sei und erst wieder eine seinem Namen entsprechende Funktion erhalten habe, als sich in der Peisistratidenzeit die Synoikismoslegende bildete.

Wollen wir uns ein Bild von den wahren Vorgängen machen, so müssen wir uns vor allem der Kritik des Thukydides anschliessen: von einer lokalen Umsiedlung im Sinne der alten mythischen Vorstellung kann heute nicht mehr die Rede sein¹⁾. In einem zweiten Punkte ist freilich auch seine Anschauung zu modifizieren: er fasst wie alle anderen alten Berichterstatter die politische Einigung Attikas als ein einmaliges Ereignis auf, indem auch er sie dem einen Theseus zuschreibt und vielleicht schon wie die späteren Mythographen geradezu in die Anfänge seiner Regierung unmittelbar nach Aigeus' Tode verlegt²⁾. Aber historische, archäologische und kultische Tatsachen drängen zu dem Schlusse, dass es sich hier um eine lange und allmähliche Entwicklung gehandelt haben muss, in deren Verlauf die Partikulargebilde, nachdem sie sich schon untereinander zu grösseren Verbänden vereinigt hatten, nach und nach an den Staat im Pedion angegliedert wurden. Wenn man den Synoikismos auch in der Neuzeit noch als einen einzigen staatsrechtlichen Akt angesehen und sogar einem historischen Theseus zugewiesen hat³⁾, so ist das selbst in

¹⁾ Nach Wachsmuths von Curtius u. a. übernommener Ansicht (vgl. noch Kausel 9ff.) ist in der Synoikismossage die Erinnerung an die politische Einigung Attikas, die durch die Panathenaia gefeiert wurde, mit der Erinnerung an eine viel frühere eigentliche 'Zusammensiedlung' zusammengefloßen, die in der Vereinigung der (pelasgischen) Burggemeinde und der (jonischen) Ilissogemeinde bestand und durch die Synoikia gefeiert wurde. In dieser Form kann aber der 'städtische Synoikismos' nicht stattgefunden haben (Judeich 53, 1. 60f., 6); wie das Wachstum der Stadt zu verstehen und der Name *συνοικισμός* sowie das Nebeneinander der beiden Feste zu erklären ist, s. u. S. 184 ff. Schuchhardts Ansicht s. später.

²⁾ Plut. Thes. 24, 1, Diod. IV 61, 8 und wohl schon Thuk. II 15, 2 (*ἐβασίλευσε*). Nach dem Marm. Par. (s. S. 179 f., Anm. 3) fällt das Ereignis daher in Theseus' 1. Jahr (Eusebios erwähnt es erst nachträglich im Zusammenhang mit seinem Ostrakismos, s. S. 179, Anm. 2); sogar den Monat bestimmte man, s. S. 186, Anm. 7.

³⁾ A. B. Büchschütz, Die Könige von Athen, Progr. Berl. 1855, 30f. Kausel 17. W. Ridgeway, The early age of Greece I Camb. 1901, 158. Wie im Altertum so hat man auch in der Neuzeit Theseus noch oft als wirklichen König von Athen betrachtet und seine Taten im wesentlichen als historisch anerkannt, so z. B. noch Kokinos und jetzt wieder J. L. Myres, Who were the Greeks? 1930, 155. 305. 325 ff. 335. 342. 348. 351. 493 f. 526 f., der ihn der Generation von 1230 zuschreibt. W. Dörpfeld, Alt-Olympia, Berl. 1935, 319. 321, glaubt, dass die nach der Mitte des 2. Jahrtausends eingewanderten Griechen (Achaier) im

dem Sinne kaum denkbar, dass man zum Abschluss die früheren Einzelverträge noch einmal zusammenfassend sanktioniert hätte¹⁾. Die Vorgänge, die die Sage in einem Brennpunkte gesammelt hat, müssen sich in Wirklichkeit über eine lange Zeit erstreckt haben: erst im 7. Jahrhundert hat die Entwicklung mit der Einverleibung von Eleusis ihr eigentliches Ende erreicht, um von Eleutherai und Oropos abzusehen; das übrige Attika muss freilich schon sehr viel früher, spätestens gegen Ende des 8. Jahrhunderts, zusammengeschlossen gewesen sein. Ed. Meyers Anschauung, dass Attika seine Einheit von der mykenischen Zeit her im wesentlichen immer behalten habe²⁾, kann nur dann gelten, wenn man mit Thukydides annimmt, dass die Zentralgewalt so gut wie völlig ohnmächtig geworden war und die einzelnen Gebiete erst ganz allmählich von Athen aus wieder in den Bereich einer strafferen Ordnung gezogen wurden³⁾. Die grösseren Etappen der Einigung hat Ernst Kornemann jüngst aufgezeigt, indem er sie an der Entwicklungsgeschichte der Stadt Athen und ihrer Kulte ablas, für die niemand anders als Thukydides die grundlegenden Beobachtungen gemacht hat. Die Akropolis bildete den Kern der Stadt und den Mittelpunkt des Pedionstaates, der dort auch noch die Gottheiten der Mesogaia ansiedelte; die Einverleibung der Paralia brachte die Erweiterung nach der Ilissosgegend und die Stiftung der dortigen Heiligtümer mit sich, bis dann der Zugang der Diakria das Schwergewicht der Stadt nach dem Norden verlegte.

Die politische Einigung erhielt also darin ihren prägnantesten Ausdruck, dass die Gottheiten der jeweils hinzukommenden Landesteile nach der Hauptstadt übernommen wurden⁴⁾, in die zugleich eine Reihe ihrer prominentesten Verehrer zog: so ist es verständlich, dass man die Vorgänge

13. Jahrhundert unter dem Troizenier Aigeus in Athen die Herrschaft gewannen und sein Sohn Theseus dann ganz Attika durch den Synoikismos einigte.

¹⁾ PW II 2216. Vgl. schon Ed. Platner, Beiträge zur Kenntnis des attischen Rechts, Marb. 1820, 39.

²⁾ Dagegen Judeich 61 Anm. Solders 103 ff. (vgl. Latte a. O.).

³⁾ Dass Thukydides trotz der Erkenntnis der Zersplitterung Attikas an der Vorstellung einer staatlichen Einheit des ganzen Landes festhielt, ist bei der ganzen Art der mythischen Königstradition verständlich genug.

⁴⁾ Sam Wide bei Gercke-Norden II 217. ³238. ⁴4, 23.

mit dem Ausdruck *συνουκισμός* bezeichnen konnte, durch den später die von Thukydides korrigierte Vorstellung befördert wurde, als ob mehr oder weniger die ganze Bevölkerung in der Stadt konzentriert worden wäre. Das Fest, das man am 16. Hekatombaion zur Erinnerung daran beging, hiess dementsprechend *Συνούκια*¹⁾. Es muss an einem entscheidenden Punkte der ganzen Entwicklung gestiftet worden sein²⁾: da es auf der Burg zu Ehren der Athena gefeiert wurde, darf man wohl mit Kornemann S. 41 schliessen, dass es schon bei der Vereinigung der Mesogaia mit dem Pedionstaate eingerichtet worden ist. In der Folgezeit werden aber auch die späteren Erweiterungen des Reiches darin ihre kultische Repräsentation gefunden haben, und so ist die Stiftung schliesslich wie der ganze Synoikismos dem Theseus zugeschrieben worden³⁾. Sicherlich haben die Synoikia dazu beigetragen, die Ereignisse, wenn auch zeitlich zusammengedrängt, im Gedächtnis lebendig zu erhalten⁴⁾, obschon das Fest in der historischen Zeit stark zurückgetreten ist. Um so grössere Bedeutung hatten die Panathenaia gewonnen, die ebenfalls mit dem Synoikismos in Zusammenhang gebracht wurden. Allerdings waren sie schon von Erichthonios gestiftet, und so konnte dem Theseus nur der Ruhm bleiben, sie erneuert und ausgestaltet zu haben⁵⁾: er erhob sie zu einem gemeinsamen Feste ganz Attikas⁶⁾ und setzte ihrer grösseren Bedeutung entsprechend an Stelle

¹⁾ Wilamowitz, *Aus Kydathen* 120 f., 36. Hermann-Thumser 306 f., 3. Busolt II² 92. Steuding 728. Ch. Michel, *Dar.-Saglio* s. v. L. Deubner, *Attische Feste*, Berl. 1932, 36 ff. J. H. Oliver, *Hesperia* IV 1935, 21 (*Inschr. Z.* 44 ff.). 26. Vermutungen über das Ritual bei Wade-Gery 9 f. Ganz anders Nilsson, *PW* IV A 1435; *De Sanctis* 24 (Reinach a. O. XXIV 312) versteht ein Fest der vornehmen Familien (*οἶκοι*).

²⁾ Beim Abschluss nach Busolt, *Staatskunde* 777, und Gardner-Cary 580.

³⁾ Thuk. II 15, 2. Charax fr. 43. Plut. *Thes.* 24, 4 (wo *Μετοίκια* Versehen Plutarchs ist, vgl. comp. 4, 2).

⁴⁾ Wilamowitz 122. Busolt, *Gr. Gesch.* II² 92.

⁵⁾ Schol. *Plat. Parm.* p. 127 A. Phot. u. Suid. s. v. *Παναθήναια*. Eudem. b. C. Boysen, *De Harpocratonis lexicis fontibus*, Kiel 1876, 102, und K. Rupprecht, *Phil. Suppl.-Bd.* XV 1, 1922, 77 f. 158. *Apostol.* XIV 6; aus dem Attizisten Pausanias nach Rupprecht 81. In gewisser Weise entspricht Theseus hier wieder dem Peisistratos, der den Panathenaia ihren grössten Glanz verliehen hatte (v. Schoeffer 17 f. Gruppe 596. Robert 749); nach W. R. Agard, *Class. Journ.* XXIV 1928, 85, wäre der Tyrann es gewesen, der ihn mit der Aitiologie des Festes verknüpfte.

⁶⁾ Plut. *Thes.* 24, 3.

der alten Bezeichnung Ἀθήναια die neue Παναθήναια¹⁾. Vielfach hat man diese Überlieferung als reine Konstruktion verworfen, aber sie lässt sich mit Deubner²⁾ wohl doch verteidigen: zwar haben wir in dem Namen nicht das Fest aller Athener, sondern das Gesamtfest der Athena zu verstehen, wie Πάνδια das Gesamtfest des Zeus ist³⁾, aber in diesem Namen kommt doch ein ganz besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck, das sich am besten aus der politischen Einigung erklärt; unter dieser Voraussetzung ist es aber sehr wohl denkbar, dass das neue Gemeinschaftsfest ein älteres in beschränkterem Rahmen, eben die Ἀθήναια, abgelöst hat⁴⁾. Auch die schon früh verehrte Πάνδημος, die als Göttin des ganzen Volkes in der Nähe des alten Marktes am Westabhang der Akropolis mit der Peitho zusammen ihren Tempel hatte⁵⁾, ist auf den Synoikismos bezogen worden, und so galt auch ihr Heiligtum als Stiftung des Theseus⁶⁾. Selbst die Einführung der Metageitnia wurde in einer vereinzelt Theorie aus seinem Einigungswerk hergeleitet⁷⁾.

Dass der Zusammenschluss der Attiker im Verlaufe so langer Zeit nicht auf völlig friedlichem Wege erreicht werden konnte, ist schon a priori wahrscheinlich und wohl auch noch aus mythischer Überlieferung erkennbar⁸⁾. In diesen Zusammenhang gehört besonders die Pallantidensage, die auf

¹⁾ Paus. VIII 2, 1, vgl. Istros b. Harpokrat. s. v. Παναθήναια (daraus Phot. Suid. s. v. Παναθήναια), dazu M. Wellmann, De Istro Callimachio, Diss. Greifsw. 1886, 104. E. Pfuhl, De Atheniensium pompis sacris, Berl. 1900, 28 f. Vielleicht ist auch die Umnennung des Monats Hekatombaion, der zur Zeit der Ankunft des Theseus in Athen noch Kronios hiess (Plut. Thest. 12, 2), auf ihn zurückgeführt worden (Et. Gen. Magn. Gud. d³ s. v. Ἐκατομβαιών. Pfuhl 31).

²⁾ Attische Feste 22 f., vgl. Pfuhl 28 ff.

³⁾ Wilamowitz, Aus Kydathen 133, vgl. SB Berl. 1925, 237.

⁴⁾ Sehr wohl konnten die Panathenaia als altes nun in grösserem Rahmen gefeiertes Fest weiterer Bedeutung und die Synoikia als spezielle Erinnerungsfeier nebeneinander bestehen. Schoemann-Lipsius II⁴ 484 u. a. charakterisieren die Synoikia als eine 'Art von Vorfeier' der Panathenaia.

⁵⁾ Apollod. fr. 113, dazu Jacoby. Judeich 62.

⁶⁾ Paus. I 22, 3.

⁷⁾ Phot. s. v. Μεταγεινιών, vgl. Schol. Thuk. II 15, 2. Vgl. Wachsmuth 459, 2. 460, 2. Schoemann-Lipsius II⁴ 468. A. Mommsen, Feste der Stadt Athen, Lpz. 1898, 36. Stending 728. W. Sontheimer, PW XV 1318.

⁸⁾ Wilamowitz, Aus Kydathen 119 ff.

alle Fälle die Zustände vor dem Synoikismos widerspiegelt. Pallas ist zwar seinem ursprünglichen Wesen nach ein in Pallene heimischer Spross der Erde¹⁾, und der Kampf gegen ihn und seine Söhne stellt eine lokale Sonderform der Gigantomachie dar²⁾; wenn nun aber diese Giganten zu Heroen geworden sind, so kann das nur im Zusammenhange damit geschehen sein, dass sich menschliche Kämpfe³⁾ in dem alten Göttermythos zu spiegeln begannen. Durch Philochoros⁴⁾ wissen wir, wie man sich die Ereignisse im einzelnen zurechtlegte und aitiologisch verwertete: Pallas zog von Sphettos her gegen Athen, seine Söhne aber legte er mit der Jungmannschaft bei Gargettos in den Hinterhalt, damit sie die Stadt überraschten, sobald die Athener gegen ihn selber ausgerückt wären⁵⁾. Aber sein Herold, der Hagnusier Leos, verriet dem Theseus den Anschlag, und so konnte dieser die Abteilung der Söhne überfallen und völlig aufreiben, während sich die andern auf die Kunde von der Katastrophe eilends zerstreuten. Seitdem, so hören wir weiter, haben die Leute von Pallene keine Heiratsgemeinschaft mit den Hagnusiern und meiden den sonst üblichen Heroldsruf *ἀκούετε λεῶ*, um nicht an den Namen des verhassten Verräters erinnert zu werden. Es mag sein, dass der grosse Sieg, den Peisistratos nach seiner zweiten Rückkehr bei Pallene über die Eupatriden errang, das Bild der Sage gefärbt hat⁶⁾, aber für ihre Entwicklung bestimmend

¹⁾ Offenbar ist er urverwandt mit dem gleichnamigen Giganten und Gegner der Athena (K. O. Müller, *Hyperboreisch-römische Studien* I 1833, 282 ff. M. Mayer, *Giganten und Titanen*, Berl. 1887, 184 ff. Kirchner 23 ff.); vgl. S. 189, Anm. Noch der sophokleische Aigeus (fr. 24 P.) verabscheut die Pallantiden als 'Giganten', obwohl Pallas in der späten Sage von der Reichsteilung der Pandioniden sein Bruder und Vierfürst von Attika geworden war. Der Zusammenhang mit Pallene ist nicht nur durch die mythische Tradition, sondern auch durch die Namensverwandtschaft gegeben.

²⁾ Preller-Robert I⁴ 70, 3.

³⁾ Vgl. noch Preller-Robert a. O. *De Sanctis* 33.

⁴⁾ FHG I 390 fr. 36 bei Schol. Eur. Hipp. 35; auf Philochoros geht wenigstens indirekt (durch Istros) auch Plut. Thes. 13 zurück (Stephani 4).

⁵⁾ A. Milchhoefer, *B.Ph.W.* 1892, 29 f. 34 f.

⁶⁾ A. Brückner, *Ath. Mitt.* XVI 1891, 200 ff. Gruppe 438. 596. Schwartz 98. Solders 115 f. Im Verfolg dieser Ansicht sieht Solders 91. 117 f. in dem Herold Leos einen Exponenten der ärmeren Bevölkerung Südattikas ('Diener, Knecht') und meint, dass Theseus seinen Verbündeten aus eben jenen Gegenden erhalten habe, wo Peisistratos bei den Diakriern eine Stütze fand; vgl. O. Kern, *Arch. f. Rel.* XXX 1933, 207.

müssen ältere Ereignisse gewesen sein¹⁾. Wenn nun gerade der typische Vertreter Athens, der rein menschlicher Natur ist, dem einheimischen Repräsentanten des Bodens von Pallene in erfolgreichem Kampfe gegenübergestellt ist, so ist die Annahme naheliegend genug, dass die Einverleibung dieser Gegend in den werdenden attischen Einheitsstaat den alten Göttermythos in die heroische Sphäre hinabgezogen hat²⁾. Es mag dahingestellt bleiben, ob man aus der Strategie des Pallas etwas über die einstigen politischen Verhältnisse von Gargettos und Sphettos entnehmen kann³⁾; was aber von Leos, dem zum Herold degradierten Heros von Hagnus, erzählt wird, weist auf eine alte Rivalität dieses Demos mit Pallene hin: in dem Fehlen der Epigamie müssen in der Tat die Verhältnisse vor der Einigung Attikas noch lange nachgewirkt haben⁴⁾, wenschon dieser Rechtszustand in historischer Zeit nur noch Fiktion gewesen sein dürfte⁵⁾.

Wenn nun der Pedionstaat in dieser Sage durch Theseus repräsentiert wird, so entspricht das den Anschauungen einer Zeit, für die sich aller Ruhm Altathens an diesen Namen heftete. In der Zeit der wirklichen Ereignisse war Theseus jedoch noch gar nicht der typische Athener, sondern selber der Repräsentant eines der alten Partikulargebilde⁶⁾. Es ist

¹⁾ R. de Tascher, Rev. étud. gr. IV 1891, 20 (ähnlich Reinach a. O. XXIV 310, vgl. schon Stephani 3f. 14), meinte, dass die Kämpfe der einwandernden Jonier mit der durch die Erechthiden repräsentierten autochthonen Bevölkerung in der Sage ihren Niederschlag gefunden hätten.

²⁾ Büchschütz, Die Könige von Athen 22 ff. Hammarstrand 810. 813. Gilbert 242. Wilamowitz, Aus Kydathen 135 f. SB Berl. 1925, 238. Kirchner 7. Meyer II 338. 340. Busolt, Griech. Gesch. II 80, 3. 91. Staatskunde 774 f. 776, 3. Reinach a. O. XXV 7. Gardner-Cary 578 f. Wolgensinger 39 ff.

³⁾ Die beiden Orte sind allerdings wohl schon vor der Aufnahme in das athenische Reich mit Pallene vereinigt gewesen (Gilbert 213. Solders 114 ff.). Das Aition für das *Ἀραρήσιον* in Gargettos (Philochor. fr. 48 bei Et. Gen. Magn. s. v. *ἀραρήσιον* und Plut. Thes. 35, 5) braucht nicht in die Zeiten vor dem Synoikismos zurückzuweisen (vgl. Gilbert 234. Wilamowitz, Aus Kydathen 135 f., 58. Kirchner 5).

⁴⁾ Gilbert 213. Wilamowitz 134. Meyer II 338. Reinach a. O. XXIV 312, 1. Gardner-Cary 578. Solders 117 f., vgl. Brückner 206. G. Glotz, La cité grecque, Par. 1928, 36. Latte 52.

⁵⁾ De Sanctis 24.

⁶⁾ Da nach Kornemanns 37 ff. einleuchtenden Kombinationen Pallene viel früher mit Athen vereinigt worden ist als Theseus' Heimat in

zwar durchaus nicht unmöglich, dass sein Name schon damals auch in Athen nicht unbekannt war, und man könnte vermuten, dass das eine oder andere seiner vier dortigen Heiligtümer aus uralter Zeit stammte¹⁾, aber aus der Lage seines Hauptheiligtums in dem jüngeren Stadtteil nördlich der Akropolis müssen wir den Schluss ziehen, dass er erst nach dem Anschluss der Städte des attischen Nordostens seine eigentliche Bedeutung als athenischer Heros gewonnen haben kann²⁾. In der Tat verrät uns, wie längst erkannt ist³⁾, die mythische Überlieferung noch, wo wir seine frühere Heimat in jener Gegend zu suchen haben.

der Diakria, so muss man annehmen, dass Theseus erst nachträglich in die Pallantidensage eingeführt worden ist, als er der typische Repräsentant Athens geworden war (vgl. Wilamowitz 135 f.). E. Bethe, Rhein. Mus. LXV 1910, 228, dachte daran, dass ein Kampf zwischen der Tetrapolis und Pallene zugrunde liegen könne; aber es scheint mir, dass die Person des Theseus in diesem Falle für die Deutung nicht bestimmend sein darf. Ursprünglich hat der Gigant ja doch einen göttlichen Widerpart gehabt — wen anders als die ebenfalls in Pallene heimische Athena, die auch in der echten Gigantomachie seine Gegnerin ist? Wenn Pallene früher als die Heimat des Theseus und auch früher als die Paralia, aus der Aigeus gekommen ist (s. u.), in dem athenischen Pedionstaate aufgegangen ist, versteht man es, dass Pallas als legitimer Errechthide dem Sohne des adoptierten Aigeus gegenübersteht (vgl. Toepffer, Att. Genealogie 166 f.), aber die Sage von ihrem Kampfe würde sich hieraus nicht erklären lassen, da Theseus hier als Athener und Pallas als Herr von Pallene fungiert: nicht der Gegensatz zwischen Theseus und Pallas, sondern nur der zwischen Athen und Pallene kann den politischen Hintergrund der Sage ausmachen. Wenn R. Loeper (nach Solders 110) hinter dem Aigeussohne Theseus die Poseidonverehrer des transhymettischen Südens und hinter den Pallantiden die Verehrer der Pallas Athena sieht, so müsste das wenigstens auf Kornemanns Hypothese reduziert werden, dass Poseidon der alte Herr der Burg gewesen und Pallas von Pallene her dort eingedrungen ist.

¹⁾ Kirchner 58 f. 60 hält den Kult am *Κολωνός Ἰππιος* (Paus. I 30, 4 u. s.) für älter als Theseus' Aufnahme in die Stadt (vgl. W. Gurlitt, GGA 1892, 523). Anfänglich hatte Theseus Gentilkult (Deubner, Att. Feste 224).

²⁾ Kornemann 45.

³⁾ Toepffers Beweisführung (S. 152 ff., vgl. Kirchner 58, 3. 60) ist fast allgemein anerkannt (dagegen Farnell 338 e). Costanzis Ansicht (S. 329), dass Theseus schlechthin in ganz Attika bodenständig sei, kann, wie oben angedeutet, in gewisser Weise richtig sein, ist aber nicht mit dem Hinweis darauf erbärtet, dass Poseidon, für dessen Hypostase er den Heros hält (s. S. 182, Anm. 4), allen Attikern gemeinsam ist.

Es ist ja sicher kein Zufall, dass sein Stierabenteuer fern von Athen in Marathon lokalisiert ist. Man kann diese Heldentat schwerlich in irgendeiner Form als Dublette des Minotauroskampfes auffassen¹⁾ und wohl auch nicht als einen blossen Abklatsch der Stierbändigung des Herakles²⁾. Es ist durchaus nicht verwunderlich, dass von beiden Helden und obendrein von Argos die gleiche Tat vermeldet wurde, denn in älteren Zeiten war die Jagd eines wilden Stieres oft genug durch die Notwendigkeit geboten und klärlich eine Leistung besonderen Heldenmutes³⁾. Der marathonsche Stierkampf gehört also, so wie er ist, zu dem alten Bestande der Theseussage, und wenn wir ihn auch nicht gerade als ihren ursprünglichen Kernpunkt ansehen⁴⁾ oder bis in die mykenische Epoche

¹⁾ So Wilamowitz, Eur. Herakles I 302. ²⁾ 64. Glaube der Hellenen I 113. Wulff 151 f. Gruppe 584. Bethe, Rhein. Mus. LXV 1910, 216. 223 ff. (Homer III 6). De Sanctis 88. F. Schwenn, RGVV XV 3, 108, 3. L. Weber, Arch. f. Rel. XXIII 1925, 42. v. Salis 38. Es lässt sich schwer denken, dass man von dem Abenteuer mit dem Halbstier angeregt ein neues mit einem Vollstier hinzuerfunden hätte (so Wilamowitz, der auch die Heraklestat vom Minotauros ableitet); man müsste schon in die Zeit zurückgehen, wo der Minotauros selber noch ein Vollstier war (s. u.), und den marathonschen Mythos also als Ableger eines früheren Stadiums der Minotaurosage verstehen (so Wulff und v. Salis). Weber deutet das Nebeneinander der beiden Sagen in dem Sinne, dass die Überwindung des kretischen Stierkultes in Attika wie in Kreta eine Sage von der Bezwingung des Stierdämons hervorgebracht habe, aber es gibt keine Spur, dass dieser Kult je dorthin übernommen worden wäre. Bethe meint, dass die Niederlage der Kreter, die den historischen Hintergrund der Minotaurosage bilden könnte, auch der marathonschen Sage zugrunde liege und in Marathon oder wenigstens in Attika erfolgt sei, so dass die marathonsche Sage an Ort und Stelle haften geblieben, die gleichbedeutende Minotaurosage dagegen nach Kreta gewandert wäre. Wolgensinger 23 ff. 50 führt beide Sagen auf denselben Märchentyp zurück (s. u.).

²⁾ So Heyne zu Apollod. II 5, 1. V. v. Schoeffer, Berl. Studien IX 1, 1889, 17, 46. Buschor 117 f. Es ist zu bedenken, dass der Stierkampf sowohl zeitlich als auch örtlich aus der Reihe der Reiseabenteuer herausfällt, die den Theseus allerdings in gewisser Weise in Konkurrenz zu Herakles stellen sollen; er erscheint auch in der bildenden Kunst früher als jene (E. Pfuhl, Malerei 325).

³⁾ Nilsson 169. Vgl. Paus. I 27, 9. Friedländer 137. B. Schweitzer, Herakles, Tüb. 1922, 144.

⁴⁾ So Robert 677 f., der glaubt, der Stierkampf habe den Anlass dazu gegeben, dass der Minotaurosmythos sich an die Person des Theseus ansetzte (vgl. Nilsson 169).

zurückverfolgen können¹⁾, so deutet die Lokalisation in Marathon doch in eine Zeit, wo die Tetrapolis noch selbständig war. Auch die Geschichte vom Abschluss des Freundschaftsbundes zwischen Theseus und Peirithoos²⁾ spiegelt wenigstens hierin alte Zustände wider: wer den Helden in Marathon seine Herden weiden lässt, denkt sich seinen Wohnsitz eigentlich nicht in Athen³⁾. Wenn also nach der Perserschlacht die schöne Legende entstanden ist, dass Theseus mit andern Heroen aus der Erde aufgestiegen sei, um den Seinen beizustehen⁴⁾, so wird das besonders verständlich, wenn er gerade im marathonischen Boden altverwurzelt war⁵⁾; es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass er hier noch in historischer Zeit Heroenkult genoss.

(Schluss folgt.)

Tübingen.

Hans Herter.

¹⁾ Vgl. Nilsson 169 f.

²⁾ Plut. Thes. 30, 1 f., danach Tzetz. Chil. IV 892 ff.

³⁾ Toepffer 152 (dagegen L. Radermacher, SB Wien 213, 1, 1931, 249). Nicht haltbar Gruppe 582 f. 588, 4.

⁴⁾ Paus. I 15, 3, vgl. X 10, 1. Plut. Thes. 35, 8. Schol. Stat. Theb. V 431. Polemon or. 2, 41. 62.

⁵⁾ Robert 676, 3. Auf die Behauptung des Schol. Stat. Theb. V 431. XII 196, Theseus sei in Marathon aufgewachsen, möchte ich keinen Wert legen: das ist nur ein Erklärungsversuch dafür, dass bei Stat. Theb. XII 196. 581. 730 (danach Sidon. carm. 5, 193) Marathon geradezu als sein besonderer Sitz an Stelle Athens oder Attikas erscheint; durch Nonn. Dion. XLVII 340. 374. 382. 387. 408 erweist sich das als hellenistische Manier, die nur die Stiersage zur Grundlage hat. Hingegen macht Toepffer 152 wohl mit Recht noch geltend, dass die Herakliden nach der älteren Sage in der Tetrapolis Zuflucht finden und Eurystheus gegen sie bis nach Pallene vordringen kann, ohne gehindert zu werden (Robert 654 ff.).